

Unter uns gesagt...

Ks. Während des Hartig-Belages in Deutsch-
 Velgrad land, gab sich die Pariser Presse die größte Mühe,
 berichtigt Ungarn klar zu machen, daß es keinen Vorteil
 Paris nicht an der Seite Deutschlands, sondern der
 Kleinen Entente finde. Zur Stützung dieser
 reichlich selbstamen These zog sie den Beschluß von Belgrad
 heran. Wie Budapest den „autogemeinten“ französischen Rat
 bewertet, zeigte seine Presse. Es ist schon ein starkes Stück,
 wir dürfen ruhig sagen, eine Verhöhnung, ein Land auf
 die Fremdenhüt einer Mächtigkeitsgruppe zu verweisen, die sich
 nach dem Kräfte in der unausgesprochenen Absicht, dieses Land
 zu unterdrücken, zusammenschloß. Die Anlehnung an Staaten
 zu officieren, die gewandt Satze zu halten Budapest kennt
 keinen, als Ungarn am Boden zu halten. Budapest kennt
 keine Freunde, und der Beschluß des Reichsverwesers ließ auch
 Paris darüber nicht im unklaren. Soweit handelt es sich um
 Selbstverhöhnung. Delikat aber finden wir es, daß die
 Pariser „Menschenfreunde“ sich in ihrer Auffassung ausgerechnet
 von einem Bundesgenossen, mit dem sie zwar in der letzten
 Zeit nicht mehr recht zufrieden sind, berichtigen lassen müssen.
 Das amtliche Organ der jugoslawischen Regierungspartei, die
 „Samostroj“, erklärt nämlich, wenn der italienisch-jugoslawische
 Freundschaftsvertrag und die deutsch-jugoslawische
 Freundschaft nicht bestanden hätten, wäre auch die in Belgrad
 beschlossene Aufhebung der Militärartikel des Vertrages von
 Trianon Ungarn gegenüber nie zustande gekommen. Die
 Kleine Entente alter Prägung, als deren Exponent wir
 Beschluß betrachten müssen und die — zum Schutze von
 Paris — dem Verleihen nahe ist, hat zu der Befriedung des
 Südostens nichts beigetragen. Sie war ein Machtinstrument,
 mit dem Frankreich seine Hegemoniepläne zu sichern suchte.
 Erst der Einfluß der beiden großen autoritären Staaten, zu-
 sammen mit der staatsmännlichen Weisheit Stojadinowitsch,
 läuft hier der heute auch von Paris heuchlerisch gelobten
 Fabel. Wenn Frankreich das bisher noch nicht gewagt haben
 sollte, so ist es nun durch das Blut des jugoslawischen Minister-
 präsidenten ins Bild gesetzt worden.

Ich. Schon seit Wochen marschiert die Hysteriejugend, wird die
 Teilnahme der politischen Leiter und der Gliederungen vor-
 bereitet. Schon seit Wochen gehen die unmittelbaren Hand-
 reichungen, die zur Unterbringung und Verpflegung, zum Auf-
 marsch und zum Transport der Millionenmännchen nötig sind.
 Hier ununterbrochen seit mehreren Parteitagen machen die
 Bauarbeiten ihren Weg, die einstmals der
 ganzen großen Stadt ihr Gesicht anverleihen werden, und die
 nicht für heute und morgen oder für Jahrzehnte, sondern für
 Jahrhunderte geschaffen werden.
 Untere schneidende Zeit vergeht bei der Größe aller Aufgaben
 und Erfolge allzu leicht die gigantischen Ausmaße des
 werdenden Deutschen Stadions mit seinen 450 000
 Sitzplätzen. Wo gibt es eine Halle wie der entsetzliche
 Kongreßbau? Es ist gut, daß wieder einmal die Elite
 der ganzen Partei und die Spitzen der ausländischen Ver-
 tretungen einen Blick auf diese kommenden Herrlichkeiten
 werfen können. Sie bilden — ebenso wie die Fragmente des
 alten Rom — gewaltige Kaskaden des farbigen Gelbes;
 nur, daß diese Bruchstücke nicht Bergangehen, sondern zu-
 kunft, nicht Gemeines, sondern Werdenes sind.

Das Ausland und Nürnberg.

Zahlreiche Journalisten gemeldet.
 Nürnberg, 28. Aug. Das von Jahr zu Jahr gesteigerte
 Interesse des Auslandes am Reichsparteitag ist in diesem
 Jahr in besonderem Maße sichtbar. Es spiegelt sich vor
 allem in zahlreichen Anmeldungen von Journalisten aus allen
 Teilen der Welt wider. Von den rund 250 Vertretern der
 Auslandspresse nehmen, wie die N.R.A. meldet, a. a. teil
 25 Engländer, 25 Franzosen, 25 Nordamerikaner, 8 Süd-
 amerikaner, 20 Italiener, 18 Polen, 12 Niederländer,
 11 Schweizer, 20 Ungarn, 8 Rumänen, 5 Türken, 4 Spanier,
 3 Chinesen, 2 Griechen, Weiter sind noch Norweger, Dänen,
 Letzland, Portugal, Schweden, Arab. Arab., Finnland, Däne-
 mark, Bulgarien, Belgien, Ägypten und auch die Tscheko-
 Slowakei mit Sonderberichterstattungen vertreten.

Nationalspanische Abordnung für den Reichsparteitag.
 Burgos, 28. Aug. Die nationalspanische Regierung er-
 nannte eine Abordnung, die Nationalspanien auf dem
 Nürnberger Reichsparteitag vertreten wird. Die Abordnung
 umfasst etwa 20 Vertreter von Staat, Wehrmacht, Falange
 und Presse. Leiter der Abordnung ist General Miguel
 Arnan; ferner gehören ihr an der Unterstaatssekretär im
 Außenministerium Epitacio de los Montesinos, der
 Sekretär der Falange, Juan J. del nationale Beauftragte
 für das Unterrichtsministerium Romualdo Toledo und der Presse-
 chef Seneney Arnao.

General Gamelin über militärisches Führertum.

Ein Vortrag gehalten in der Sorbonne in
 Paris, bei einer Verlesung französischer Retrospek-
 tivisten.

In untern neuzeitlichen Heeren bilden sich meist
 die Führer, denen in lebensschweren Stunden das Los
 der Völker anvertraut ist, in langer Kille
 Friedensarbeit heran. Bei Königreich sählt
 die Elite 60 Jahre, bei Sedan 70. Solche ist an der
 Marine 62. Doch bei Ardenne 60 Jahre alt. Damit will
 ich keineswegs das Lob des hohen Alters singen. Ich glaube
 lieber, daß die besten Führer in jüngeren Jahren die gleiche
 Weisheit erreicht hätten, allerdings aber schon mit
 30 Jahren.

Je höher wir auf der Stufenleiter steigen, desto mehr
 laufen unsere Pflichten Gefahr, durch schärfere Zwängen-
 kellen verändert zu werden. Je mehr Zeit bis zum Vollzug
 unserer Befehle verstreicht, desto mehr Spielraum ist für
 die Zufälle vorhanden. Darum ist es eine bedeutende
 weisheit, eine große Idee festzuhalten und ihre
 militärische Durchföhrung bei jeder Verlesung der
 geistigen Kräfte, bei Geländeänderungen, bei
 geistigen Verhältnissen oder den Maßnahmen des Gegners
 nicht zu wackeln.

Selbe Die Eigenschaften des Heerführers seien manche Ähn-
 lichkeit mit jenen des Staatsmannes oder des großen Unter-
 nehmers. Wir finden aber doch bestimmte Unterschiede.

Der Unternehmer legt nur seinen Ruf, sein eigenes Ver-
 mögen und das des Landes, das ihm anvertraut wurde,
 aufs Spiel. Der Staatsmann wie der Heerführer verteidigt
 dagegen die Landesinteressen und tragen damit eine
 schwere Verantwortung. Dafür verfügen sie andererseits
 wiederum über die Machtmittel der öffentlichen Gewalt.

Für einen General ist die vorhin erwähnte Aufgabe
 nicht über die Pflichten und die große Lage der Generals
 weit größer als die Ungeheuerlichkeit eines Regierungschefs über
 die Ziele, die seine innen- und außenpolitischen Gegner ver-
 folgen. Dafür sind die Minister der Demokratie
 meist gewungen, ihre Pflichten täglich vor dem Parlament
 und der öffentlichen Meinung darzulegen. Damit ver-



Admiral von Horthy in Karinhall.
 Auf Einladung des Generalfeldmarschalls Göring besuchte der ungarische Reichsverweser am vorletzten Tag seiner
 Deutschlandreise Karinhall. Unter Bild zeigt den Generalfeldmarschall mit seinem hohen Gast im Vorhof von
 Karinhall. (Weißbild, R.)

Heimfahrt des Reichsverwesers.

Besichtigung des Parteitaggeländes.
 Nürnberg, 28. Aug. Am Sonntagvormittag besichtigte
 Reichsverweser Admiral von Horthy und Frau Horthy
 das Reichsparteitagsgelände. Sie wurden hierbei vom
 Stellvertreter des Führers und Frau Hög geleitet. An der
 Besichtigung nahmen auch die ungarischen Minister sowie die
 ungarische und deutsche Begleitung teil. Ferner beteiligten
 sich daran Reichsführer Himmler, Reichsorganisations-
 leiter Dr. Ess, Korpsführer Büchtemann und Gauleiter Bohle.
 Nach den großen Eindrücken der vorangegangenen Tage ge-
 wann der Reichsverweser hier in der Stadt der Reichspartei-
 tage einen tiefen Eindruck von der Macht und der
 Organisation der nationalsozialistischen Partei.

Am Lager Langemarck nahm der Reichsverweser mit dem
 Stellvertreter des Führers auf einer Tribüne den Vorbei-
 marsch der SA-Standarte „Feldherrnhalle“, eines
 vollen Regiments SS-Lotharjägerbände und
 schließlich der SS-Standarte „Deutschland“ ab. Reichsverweser
 von Horthy gab dem Stellvertreter des Führers und dem
 Reichsführer SS gegenüber seiner Freude über diesen Vorbei-
 marsch Ausdruck. Die Maßfahrt unmittelbar zum Bahnhof
 bot ein grandioses szenisches Bild. Es waren mindestens
 100 000 Menschen an dieser Abschiedsfeier zusammengelassen, die
 dem hohen Gast und dem Stellvertreter des Führers in einer
 nicht zu überbietenden Weise ausbeulten und nicht müde
 wurden, ihrer Freude mit Heulrufen und Pfändchen schwenken
 Ausdruck zu geben. Als der Reichsverweser am Bahnhofsvor-
 platz eintraf, nahm der Jubel der unübersehbaren Menge
 fast beispiellose Ausmaße an.

Unter den Klängen der ungarischen Nationalhymne, die
 vom Musikzug der SA-Standarte 14, dem ältesten SA-
 Musikzug Deutschlands, gespielt wurde, legte sich der
 Sonderzug in Bewegung. Mit einem herzlichen „Auf
 Wiedersehen!“ verabschiedete sich der Reichsverweser.
 Die ungarischen Gäste trafen am Sonntagvormittag in
 Linz ein, und begaben sich, liberal fährlich begrüßt, zur
 Marinekation der Donauflottille, um ihre
 Fahrt auf der Donau fortzusetzen.

Gegen 11 Uhr bestiegen die hohen Gäste das ungarische
 Schiff „Sofia“ auf dem im gleichen Augenblick die Flaggge
 Reichsverwesers hochging. Unter dem Jubel der die Donau-
 ufer säumenden Menschenmassen legte sich soeben das Schiff
 in Bewegung. Am folgte das Schiff der Donauflottille
 „Adriatic“ auf dem die Matrosen Parade-Auffstellung ge-
 nommen hatten. Den beiden Schiffen schloß sich noch der
 Dampfer „Schiffahrt“, auf dem sich der deutsche Ehrenmitglied
 befand. Immer wieder brauste auf den Ufern der Jubel auf,
 und das ganze Stadtgebiet hindurch sah man überall Tischer
 schwenken.

Von allen Häusern der städtischen Dörfer und Städten
 wehten die Fahnen des befreundeten Ungarlandes und die
 Fahnen des Dritten Reiches. Die Bevölkerung drängte sich
 an den Kais und Landungsbrücken, schwenkte rot-weiß-grüne
 Fahnen und die Sieg-Heil-Rufe dröhten die ganze Strecke
 saum ab. Alle entgegenkommenden deutschen und ungarischen
 Schiffe hatten große Flaggen angelegt, auf Uferbahnen
 und Straßenbrücken waren Transparente gespannt mit der
 Aufschrift „Die Dinarz grüßt den Freund Deutschlands“. Auf
 weiten Strecken der Fahrt land der Reichsverweser auf der
 Kommandobrücke. Wo es immer nur ging, fuhr die „Sofia“
 ganz nahe am Ufer heran. Schließlich kamgt hantler der
 Reichsverweser für die jubelnden Kundgebungen der Be-
 völkerung.

Das Reichsgebiet verlassen.
 Heuburg an der Donau, 28. Aug. (Funkmeldung.) Mon-
 tag um 7.30 Uhr verließen Reichsverweser von Horthy und
 Gemahlin bei Raasdorf an der Donau deutsches Reichs-
 gebiet. Am Ufer hatten sich eine Ehrenkompanie der Wehr-
 macht, Grenadiere der SA, SS, und des NSKK, und Ab-
 ordnungen der SS, und des NSKK, sowie eine zahlreiche
 Menschenmenge eingefunden. Die „Sofia“ fuhr dicht an das
 Ufer heran, ein Wulstzug der Wehrmacht spielte den
 Präzisionsmarsch und dann die ungarische Hymne. Reichs-
 verweser von Horthy und Gemahlin dankten vom oberen Deck
 des Schiffes für die Ehrungen und die herzlichen Abschieds-
 grüße.

Der Führer bei der Wehrmacht.
 Berlin, 28. Aug. Der Führer und Oberste Befehlshaber
 der Wehrmacht befindet sich zur Zeit auf einer Besichtigungs-
 reise im Norden und Nordwesten des Reiches. Der Besuch
 gilt der Besichtigung von Truppenteilen und
 militärischen Anlagen. Auf der ganzen Fahrt wurde
 der Führer von der Truppe und der Bevölkerung mit un-
 beschreiblichem Jubel und fährlicher Begeisterung
 begrüßt.

In Wels (Oberdonau) fand Sonntagvormittag in dem
 in knapp zwei Monaten errichteten Haus des Reichsnä-
 rlandes die feierliche Eröffnung der Landesbau Dinarz des
 Reichsnährlandes durch Reichsbauernführer A. Walther
 Ders ist der unter fährlichem Jubel die Eröffnungs-
 ansprache hielt. Der Nachmittags brachte der Ausstellung
 folgenden Besuch. Die Besucherzahl war um diese Zeit schon
 auf 60 000 angewachsen.

selbst; man luche nach den eigenen Schwächen und Unvoll-
 kommenheiten.

Auf moralischem Gebiet muß man Freude an der
 Anstrengung und in vernünftigen Grenzen auch an der
 Gefahr haben. Der Krieger wie der Seemann erleben ganz
 von selbst bei ihrer täglichen Tätigkeit eine gewisse
 Probe. Wenn der Krieger keine Waffe mitführen darf, wie
 er eben Gelegenheit zum Wagemut zu finden. Der Sport
 ist jedemann zugänglich. Auch das Dodgebirge ist eine er-
 höhnliche Schule.

Das Geheimnis der schnellen, unwide-
 rstehlichen Entschlüsse ist, sie lange überlegt und nach
 Bedacht mit wohl ausgearbeiteten Ratgebern beizulegen zu
 haben. Man sagt oft mit Recht: Geheilen heißt voraussehen.
 Bescheiden wir daher immer den Vorzug einer Idee vor
 den Ausführenden. Damit will ich sagen: Sobald wir einen
 Plan gegeben haben, müssen wir logisch an die möglichen
 Folgen denken.

Wahre Größe finden wir nur dort, wo sie durch ein
 Ideal befeuert wird. Welt weit Leute finden sich für ein
 Ideal als für materielle Interessen tödlichen. Die Männer,
 die wir dafür ausbilden, das wir ihnen eines Tages unsere
 Geschicke und das Leben unserer Söhne auf dem Schlachtfeld
 anvertrauen können, müssen vor allem die Eigenschaften er-
 werben, die denen der Charakter des Wehrkand erkräft.
 Dabei ist der Charakter noch wichtiger als der Wehrkand.

Korrespondenz: Felix Schiller,
 Stellvertreter des Hauptgeschäftsführers: Heinrich Karl Kapp,
 Verantwortlich für den politischen Teil: Heinrich Karl Kapp; für Kunst und
 Unterhaltung: Dr. Heinrich Reichert; für Sport und Unterhaltung: Dr. Heinrich
 Reichert; für Anzeigen, Druckvermittlungen und den Spezialteil: Felix
 Schiller; für den Buchmarkt: Dr. Heinrich Reichert; für den Buchmarkt:
 Dr. Heinrich Reichert; für den Buchmarkt: Dr. Heinrich Reichert.

Für den Anzeigenstil: Otto Kallies (Frankfurt), Stellvertreter: Julius Ott,
 München in Wiesbaden.

Preisliste Nr. 6. — Druckmittels-Bestellung Juli 1938: 21281, Sonntag Ausgabe: 26013,
 Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts:
 E. Schönbach'sche Buchdruckerei, Wiesbaden, Langgasse 21, „Tagblatt-Haus“,
 Telefon-Nr. 1111.

Dr. phil. habil. Egon Schellenberg und Verlagsleiter Felix Schiller
 Die Ausgabe umfaßt 14 Seiten und das „Unterhaltungsblatt“.

Die große Hef-Rede.

(Fortsetzung von Seite 1.)

werden lassen. Mögen sie die „Freiheit des Individuums“ zum Wohl erheben, so wie sie es verhehen. Mögen sie dem Individuum die Freiheit geben, immer mehr in Arbeitslosigkeit, Hunger und Verzweiflung zu verfallen — mögen sie ihm die Freiheit geben, den Volksweltismus gegen die eigene Ordnung zu organisieren, um damit die größte Unfreiheit, die härteste Unterdrückung des Individuums zum Prinzip zu erheben — es ist ihre eigene Angelegenheit.

Mit laienhaften Worten besaß sich Rudolf Hef mit dem Begriff der wahren und falschen Freiheit, der Freiheit bei uns und dieser sogenannten Freiheit des Individuums in den Demokratien. Mögen die Parteien anderer Länder die Massen des Volkes gegeneinander aktivieren — bei uns aktiviert eine Partei das Volk für eine Gemeinschaft. (Brausen der Beifall.) Mag den Demokratien von der Freiheit des Individuums noch sozial geschrieben und geredet werden — in den sogenannten autoritären Staaten vollzieht das Individuum Leistungen, wie nirgends sonst. Wo anders in der Welt enthalten sich große Einzelpersönlichkeiten zu solchen Leistungen höchsten Menschentums, wie wir es bei den Männern sehen, die als Führer große Imperien unseres Zeitalters in die Geschichte eingehten?

Und sind etwa die Konstruktionen der Flugzeuge oder der Rennwagen bei uns keine Höchstleistungen von Individuen, ebenso wie die Rekorde, die unsere Flieger und Rennfahrer mit ihnen aufstellen? Hat unsere Staatsform etwa verhindert, daß deutsche Sportler bei den Olympischen Spielen im individuellen Kampfe Siege wie seine Sportler anderer Länder davongetragen haben?

Hat das nationalsozialistische System etwa verhindert, daß unsere Baumeister architektonische Meisterwerke schufen, daß unsere Techniker umwälzende Erfindungen vollbrachten, daß unsere Chemiker früher unbekannt und heute bereits bewährte Werkstoffe schufen, die völlig neue konstruktive Wege öffnen?

Freie Bürger eines freien Reiches.

Man frage doch unsere Arbeiter, so rief der Stellvertreter des Führers aus, die mit „Kraft durch Freude“ aus dem Ausland zurückkehren, ob sie etwa sich als Individuen anrei fühlen, ob sie etwa tauschen wollen mit ihren Arbeitsgenossen in angeblich liberalen Ländern. Jeder sagt: Gott sei Dank, daß Deutschland meine Heimat ist. Keiner würde diese Heimat jemals hingeben. Wir Deutsche sind als freie Bürger eines freien Reiches, auf das wir unendlich stolz sind. (Minutenlanges Beifall.)

Rudolf Hef erinnerte daran, daß das frühere Österreich ein ein besonderer Günstling der Demokratien auf der ganzen Welt gewesen sei. „Und in diesem Günstlingsland der Demokratie, da wurden 6 1/2 Millionen deutscher Menschen terrorisiert durch eine kleine politische Minderheit. Aber wie hat man sich draußen aufgeregt, als das deutsche Volk aus wirklich freiem Entschluß und im freien Selbstbestimmungsrecht die 6 1/2 Millionen Deutschen im früheren Österreich heimführte in die große Heimat, zurückführte in das große deutsche Volk. Nicht die Demokratie, nicht die Länder mit den feierlichen Versprechungen des Selbstbestimmungsrechts: „Wir, die „Diktatur“, wir das Land mit dem „autoritären Regime“, wir haben eines freien Volkes Willen zum Gesetze erhoben, wir haben damit die demokratische Tat vollbracht.“

Das verschwiegene Vorbild.

Mit überlegenem Humor erklärt der Stellvertreter des Führers: Wer wollte bestreiten, daß in manchen Ländern sogar dies und jenes in die Tat umgesetzt wird, was bisher den autoritären Staaten vorbehalten schien, ja, wird nicht sogar in Gottes auserwählter Demokratie mangelnde Verwirklichung, was den autoritären Staaten bisher zum Vorwurf gemacht oder belacht wurde? Sollen wir nicht mit einigem Staunen das unsere so verpönte knastische Bedarfs- und Produktionsplanung da und dort aufkaufen? Sollen wir nicht mit begrifflicher Bewunderung, daß sich in manchen Ländern neuerdings die Maßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit auffallend denen mit den fünf Jahren bewährten deutschen Maßnahmen. Ja, es kommt vor, daß ein fremder Politiker unter leidenschaftlichen Anklagen gegen den Faschismus und den Nationalsozialismus soziale Ideen vertritt und Forderungen erhebt, die wir alle in fast ganz gleicher Form schon einmal, nur etwas klarer, knapper und begrifflicher, gelebt haben, und zwar gelebt haben in Adolf Hitlers „Mein Kampf“. (Zur Beifall und Beifall.)

Wir haben bestimmt nichts dagegen einzuwenden, wenn andere Völker neue Wege beschreiten, die sie als Fortschritt bezeichnen. Aber wir nehmen uns das Recht, festzustellen, daß



Stuttgart prangt im Festhum für die Reichstagung der Auslandsdeutschen. Unsere Bilder zeigen das Rathaus und eine Straße im Schmutz. (Weltbild, A.)

diese Fortschritte sich mit unseren Errungenschaften decken — Errungenschaften, die man einst nur oft glaubte, uns zum Vorbild machen zu können. Bomben und Kritik, mögen sie noch so gebilligt sein, lassen uns völlig kalt. Wir tun, was wir für richtig halten. Wir tun, was unserem Volke nützt, gleichgültig, was man draußen darüber denkt oder sagt.

Mittler der Wahrheit.

„Ihr, meine auslandsdeutschen Volksgenossen“, so führt der Stellvertreter des Führers fort, „geht wieder zurück in eure Heimatländer als Vermittler der Wahrheit über eure große Heimat, über das neue Deutschland. Wir wissen, daß ihr draußen in eurem Teil der Wahrheit zum Siege verhelfen werdet. (Begeisterter Handklopfen.) Als Sinnzeichen des Nationalsozialismus u. a.) als Symbole der Verpflichtung auf den Mann, der ihn schuf, werden auch in diesem Jahre wieder 24 Hakenkreuzjahnen hier von Stuttgart aus mit euch hinausgehen in alle Welt. Ihr tragt diese Fahnen der nationalsozialistischen Gemeinschaft mit euch hinaus nicht zum Sturmangriff auf fremde Überzeugungen und Weltanschauungen. Ihr nehmt sie mit euch als eure eigenen, nur für euch allein bestimmten treulichen Symbole eurer Heimat.“

Die Weihe der Fahnen.

Es sollen die Fahnen, die wir jetzt weihen, auch ein Stück Heimat in der Fremde sein. Sie sollen wachen als Mittelpunkt des Deutschtums, und sie sollen euch mahnen und euch die Kraft geben, euer Leben dem Gedanken unterzuordnen: Alles für Deutschland!

Es beginnt nun die feierliche Weihe der neuen Fahnen. Das Kommando: Stillgehalten! Fahnen hoch! schallt über die Arena. Rudolf Hef nimmt die Weihe mit folgenden Worten vor:

Euch Symbole des neuen Glaubens und des neuen Reiches, die ihr in Niederländisch-Indien, in Südafrika, in Rumänien, in Polen, in den Niederlanden, in der Schweiz, in Großbritannien und im Sudetenland wehen werdet, die ihr wehen werdet auf deutschen Schiffen, ich weihe euch: Fahnen des Nationalsozialismus, weht für die Ehre Deutschlands und seines Führers. Weht nun in der fernsten Welt als Symbol des großen Reiches, das Adolf Hitler schuf! Fahnen, ihr seid geweiht!

Die Heimkehr der Ostmark.

Rudolf Hef gedenkt nun im Abschluß seiner Rede der Stuttgarter Lage des vergangenen Jahres, als hier in Stuttgart deutsche Männer und Frauen, deutsche Frauen und Mädels in ihren heimischen Trachten erschienen waren, glühend besetzt vom großdeutschen Gedanken, leidenschaftlich

bewegt vom Nationalsozialismus, aber doch eben äußerlich Volksdeutsche, Deutsche fremder Staatsangehörigkeit. Heute, so führt Rudolf Hef fort, leben sie auch äußerlich in unseren Reihen. Sie werden stolz und glücklich in den Formationen der nationalsozialistischen Bewegung an ihrem Führer in Nürnberg vorwärtsmarschieren — diesmal als Reichsdeutsche! —, und wir alle sind von Herzen glücklich, wenn wir sie sehen. Sie haben einen langen und äßen Kampf gekämpft, einen Kampf mit einem hinterhältigen und verlogenen Gegner. Sie haben sich ihre Heimat erkämpft und sie haben sich in der Liebe, die ihnen Deutschland immer entgegengebracht, die stolze Anerkennung des ganzen Volkes errungen.

In das Sudetendeutschtum: Wir sind mit heißem Herzen bei euch!

Rudolf Hef gedenkt hier des ähnlichen Ringens in einer anderen deutschen Volksgruppe um ihr nationales Lebensrecht: „Mit tiefster Anteilnahme für ihre Leiden steht das deutsche Volk auf die deutschen Volksgenossen in der Tschechoslowakei. Niemand auf der Welt, der sein eigenes Volk liebt und stolz auf sein Volk ist, wird es uns verdenken, wenn wir auch hier von dieser Stelle aus unsere Gedanken zu den Sudetendeutschen wenden, wenn wir ihnen sagen, daß wir voller Bewunderung schon, wie sie trotz schlimmster Schikanen, trotz Terror und Mord eiserner Disziplin wahren. Hätte es überhaupt eines Beweises bedurft, daß beste deutsche Tugenden sich im Sudetendeutschtum verkörpern, dann ist es diese eiserne Disziplin und die unerschütterliche Ruhe, die aus dem Gefühl des eigenen Rechts kommt.“

Ihr müht es im Sudetenland: Wir sind mit heißem Herzen bei euch (minutenlanges Beifall). Bei euch liegt das Recht von 3 1/2 Millionen deutscher Menschen, das Recht von Millionen Angehörigen eines großen Volkes, ihr Leben so zu führen und so zu gestalten, wie es die Zugehörigkeit zu diesem Kulturvolk gebietet.

Der Stellvertreter des Führers schließt seine Rede mit den Worten: Nach den Stunden des Feierns hier führen uns unsere Lebenswege wieder auseinander. Wir kehren zurück an jene Plätze, auf denen wir arbeiten dürfen für unser Volk, unser Reich und unseren Führer. So wie wir hier sichtbar eine geschlossene Einheit gebildet haben, so bleiben wir auch im Alltag eine unzerrennbare Gemeinschaft, eine Gemeinschaft deutscher Herzen und deutschen Willens. Unser politischer Glaube auf dieser Welt ist der Glaube an die Sendung des Führers für Deutschland. In diesem Glauben grüßen wir den Mann, der Deutschlands Schicksal ist: Adolf Hitler — Sieg-Heil!

Scharfer Protest in Prag.

Prag, 28. Aug. Der deutsche Gesandte in Prag hat heute der tschechoslowakischen Regierung eine Verbalnote überreicht, die einen scharfen Protest zu der ungeheuerlichen Beleidigung deutscher Soldaten durch eine Veröffentlichung unter dem Titel „Das waren nicht Soldaten, sondern Bieh“ in dem tschechischen Blatt „Moravskosleski Denik“ enthält.

In der Verbalnote wird eine entsprechende Beirtragung der Schuldigen und Sühnung dafür verlangt, daß in Zukunft derartige beleidigende Veröffentlichungen nicht mehr möglich sind.

Wie wir zu dem Schmähartikel in der „Moravskosleski Denik“ erfahren, handelt es sich zweifellos um eine planmäßig betriebene Vergiftung der Atmosphäre von tschechischer Seite, denn es ist auffallend, daß das tschechische Blatt „Kozor“ (auf deutsch „Mühtung“) das in Olmütz erscheint, den gleichen Text dieses Rohworts veröffentlicht. Da das letztere Blatt einem anderen Verlag gehört, muß die Herstellung und Verbreitung dieses Grenzartikels von einer dritten Stelle betrieben worden sein.

Mit Beginn der Spielzeit 1938/39 werden in Wien zwei Theater eröffnet, die künftig für die NSG „Kraft durch Freude“ spielen werden. Es handelt sich um ein Schauspielhaus und um ein Operntheater. Das Schauspielhaus wird im Deutschen Volkstheater gepflegt werden, während für die Operette im Raimund-Theater eine Stätte gefunden worden ist. Die Leitung des Deutschen Volkstheaters wurde dem bisherigen Generalintendanten von Düsseldorf, H. H. übertragen. Das Raimund-Theater steht unter Leitung des Intendanten Seidel, bisher Stadttheater Hülft.



Zum Reichsparteitag.

Ein in natürlicher Größe aufgebautes Versuchsmo- dell der Zuschauertribünen für das deutsche Stadion in Nürnberg, errichtet im Hirschbachtal bei Nürnberg. (Weltbild, A.)

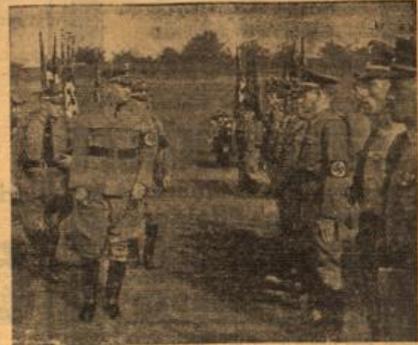
Letzte Appelle der Nürnberg-Fahrer.



Sturmhauptführer Krißhau beim Uniform-Appl.



Werksharmänner beim Zeltbahrollen. (Fotos: Eperit - A.)



Kreisleiter Staminoga beschäftigt die Bereitschaft Nürnberg der SS. Neben ihm Kreisorganisationsleiter Weid.

Sie sind gerüstet.

In dem Zeitlauf, der seit einigen Jahren wieder gleichmäßigere, stetigere Ausmaße angenommen hat, liegt in jenen Tagen, da der Sommer in den Herbst hinüberzittet, zwischen eingeharfter Ernte und beginnender Weinslese eine Woche, in der der Führer vor die Nation tritt, in der Rechenhaft abgelegt und wegweisender Befehl gegeben wird. Nürnberg, die noch ganz von großer Vergangenheit überglänzte Stadt, droht, sahenüberflutet, wieder vom Kampftritte der Formationen, von Musik und Heilrufen, und ihr Name strahlt hin in die fernsten und entlegensten Winkel aller großdeutschen Landstriche. Er ist wie ein Panarenruf noch vom Turm überfallt, wird nun für den Reichsparteitag gerüstet. Seit Tagen tragen Sicherungen über deutsche Straßen hin ihre Banner der Stadt entgegen. In dem Getöse der großen Städte und im Dorst, in den von der Arbeit durchgitterten Werkstätten wie am stillen Suburbium, auf den Flugplätzen wie im Schacht, in den Lokomotivschuppen, wie im waldverträumten kleinen Flecken beherrschen die kommenden Tage alle Herzen.

Der Kreisleiter bei den SS.

Auch in Wiesbaden wird für den Reichsparteitag gerüstet. Am Sonntag marschieren die für Nürnberg bestimmten Politischen Leiter. Unter dem Glanz der morgend-

lichen Sonne leuchten unterm Grün der Straßenbäume die Instrumente der Kapelle, die fahnen auf, kling Musik näher und näher. Auf die Kalenflüge des Sportplatzes an der Passauer Straße schwenken sie ein. Ein Kommando, und die Männer stehen wie ein Mann. Kreisleiter, Parteigenosse Staminoga, befragte sie. Er überzeugte sich bei jedem einzelnen von der Beschriftungsmäßigkeit der Ausrüstung und alsdann von dem hohen Stand der Ausbildung. Wieder stiegen über den Platz, und schließlich drönte er wider von der in Scherreihe vordemarschierenden braunen Kolonne. Man sah es jedem der Männer an, daß er mit ganzer Seele dabei war und sein Bestes zu geben bemüht war. Nach einer wohlüberlegten Pause wurden die Waffen auf die Erde gelegt und die Uniform mit dem Sportzeug vertauscht. Freiübungen und Leichtathletik befristeten den Appell, dessen Kernstück eine kurze Rede des Kreisleiters gebildet hatte.

Dr. Thurecht bei seinen Männern.

Auf dem weltträumigen Hofe der Heßelschule traten am Morgen des Sonntags vor Kreiswertführer, Dr. Thurecht, die für den Reichsparteitag bestimmten Wiesbadener Werksharmänner zum Appell an. In ihren dunkelblauen Uniformen, den gepackten Tornikern auf dem Rücken wurde jeder einzelne unter die Lupe genommen. Sie hatten sich Mühe gegeben, bald ging es ans Zeltbahnrollen,

ans Deckenlegen, und was der schönen Beschäftigungen mehr waren. Und schließlich klappte dann alles.

Der Brigadeführer bei der SS.

Zum letzten Stabartenappell waren die Männer der SS-Standarte 80, die die Ehre haben werden, ihre Kameraden in Nürnberg zu vertreten, unter Führung von Sturmhauptführer Krause, auf dem Sportplatz an der Frankfurter Straße angetreten. Am rechten Flügel hatte die Fahngengruppe Aufstellung genommen, es folgten dann der Spielmanns- und Musikzug und dann die Männer der Stämme. Die Führer nahmen noch einmal kurz eine Prüfung ihrer Männer vor und dann überzeugte sich der Führer der Brigade 150, Stabartenführer Krause, davon, daß die Vorbereitungen für Nürnberg auch bei der Standarte 80 einen guten Verlauf genommen haben.

Anschließend beschäftigte auch der Brigadeführer die für Nürnberg zusammengestellten Männer der Standarte 224 (Rheingau).

An 3 Stellen der Stadt Appelle für Nürnberg. Die Männer wirken im Alltag an den verschiedensten Stellen der Stadt, hier treten sie zusammen in eine Front und reihen sich ein in die Marschlinie der Hunderttausende, die in wenigen Tagen vor dem Führer marschieren werden.

entstand Sachschaden. — Eine Wilhelm- und Adlerstraße fuhr ein Personenauto einen Handwagen um. Auch hier entstand Sachschaden.

Wiesbaden-Dohheim.

Diebe am Werk. Jetzt zur Zeit der Obstreise mehren sich auch die Diebstehfälle wieder. So wurde in den letzten Tagen bekannt, daß verschiedentlich ganze Bäume voller Äpfel abgeerntet wurden, auf den Kartoffelfeldern werden bei-

Nacht und Nebel die Kartoffeln gemauert und sogar Grünfütterer im wagenweise abgefahren worden, ohne daß die Abfahrliter hier ermittelt werden konnten. Eine strenge Kontrolle der Felder ist die notwendige Folge dieser Diebereien.

Die Wasserpumpanlage an der oberen Frauensteiner Straße wurde nunmehr fertiggestellt. Das helle Gebäude nimmt sich unter den Waldbäumen sehr schön aus. Zur Zeit ist man mit der Vergütung der Anführung an den Wasserbehälter beschäftigt, die über die Höhe am Hofhaus Rheinblick vorbeiführt.

Theater • Kurhaus • Film

Deutsches Theater. Montag, 29., und Dienstag, 30. August, geschlossen.

Kurhaus-Theater. Geschlossen.
Kunsthause. Dienstag, 30. Aug., 16.30 Uhr, im Kurgarten: Konzert. Leitung: Kapellmeister Ernst Schalk. Eintrittspreise 0,75 RM, Kur- und Dauerkarten gültig. 20 Uhr im Kurgarten: Konzert. Leitung: Musikdirektor A. D. Hermann Bremer (aus Anlaß seines 70. Geburtstages). 1. Ouvertüre zur Oper „Carmen“ (G. Bizet u. Weber), 2. „Die Waldbau“, japanische Dichtung (H. Smelana), 3. Erste ungarische Kapelle, F-dur (H. Hilt), 4. Italienisches Capriccio, op. 45 (F. Liszt), 5. Motens Weisheit und Feuerwasser aus „Wallensteins Lager“ (Wagner), 6. Ouvertüre zur Oper „Kammerlader“ (Rich. Wagner). Eintrittspreise 0,75 RM, Kur- und Dauerkarten gültig.
Brannentlohnabend. Dienstag, 30. Aug., 11 Uhr: Halb-Konzert. Leitung: Konzertmeister Otto Reich. Kurkarten gültig.
Scala-Parade. Programm der 8 Ubertreibungen mit Herletto. Das atemberaubende Schönheitswunder von der Scala Berlin.
Film-Theater.
Italia: Geheimzeichen L. B. 17.
Ufa-Palast: „Getränkmarkt“, ein franz. Spitzensfilm.
Walhalla: „Heitaten — aber wen?“
Film-Palast: „Brillanten“.
Capitol: „Das Echelemaorium“.
Apollo: „Unter vier Augen“.
Urania: „Mit verhegelter Order“.
Venus: „Mit verhegelter Order“.
Olympia: „Rauhe“.
Union: „Ganner im Grad“.

DDUCer und Kameraden von der NSRDV.

11. Kriegspferfahrt zum Feldberg.

Es ist ein schöner Brauch beim DDUC — und es kann überhaupt keinen kameradschaftlicher Beweis eines beharrlichen Erinnerens an diejenigen Männer geben, die einst deutsche Kämpfer und Soldaten waren, und heute noch die Zeit und den Übergang eines gewaltigen Krieges geduldig durch das Leben tragen müssen. Es war schon die 11. Kriegspferfahrt, zu der Ortsgruppenführer und stellvertretender Gau führer Pirlich anwesend hatte. Etwa 50 Kraftwagen parkten am Samstagmittag auf dem Luiseplatz, die an die



Zwischen Ausfichtsturm und Kesselsturm. (Fotos: Lenhardt, A.)

sch es sich darum bei der Kasse und Kuchen um so gemütlicher, und als die Rückfahrt über Königstein und den Wandersmann angetreten wurde, hoberte man allgemein die Schnelligkeit unseres Feilfahrens. Abends sah man im Hotel „Weintraßen“ in B. Biedrich bestimmen, wo der Wiesbadener Ortsgruppenführer in einfachen, lieben Worten von der Kameradschaft der Tot sprach, die in den selbsterlöschlichen Pflichtenfreis innerhalb des Aufgabensbereichs der Ortsgruppe ein kleines Abtragen der tiefen Dankeschuld an diejenigen einziehe, die wir heute und fernerhin zu achten und zu ehren haben. Seine Anerkennung galt den Mitglieberten, die sich schon so oft zur Verfügung stellten, den Helfern und Helferinnen, den Ärzten betrachten. Und der Kreisamtsleiter der NSRDV, Kahle, erinnerte an die großen Verdienste, die sich der DDUC gerade in den Zeiten erbringen habe, als er treuegebunden den Kriegsbeschäftigten Fremdenarbeit war, in Zeiten, da man für diese schwergeprüften Männer nicht in allen Kreisen ein Mindestmaß verdienter Würdigung und Achtung aufbringen vermochte.

Nach gemeinsamem eingetragenen Abendessen blieb man noch einige Stunden in großer Gemütlichkeit beisammen, und daß man nicht am deutschen Strome lag, bewies das fröhliche Schmaffen bei frischen Rheinweinen, eine Hoffimmung, die Herr Münch vom Weibers-Theater und Sprachkünstler Ellenbach durch Lied und Wort immer wieder zu entfachen wußten. Das fröhliche Mitgehen aller Kameraden von der NSRDV, der wohl der höchste Dank, den der DDUC beim Rekrutens dieser wohlgegangenen und fechtlich beschwingten Rekrutierung empfangen durfte.



Der Regenpark des DDUC auf dem Feldberg.

200 Kameraden von der NSRDV mit in den Taunus nahmen. Viele Regenunterzüge waren dabei, denen man keine größere Freude bereiten konnte, als sie bei wohlgeleiteten Himmel hinausfahren in die immer noch feuchteren Wälder, an garbenbedeckten Feldern vorbei, auf denen die Erde schimmelt, durch Dörfer, wo die Dreschmaschine ihr Lied jammert und zu Bauwerken hin, die in hohe Vergangenheit und lebendigste Gegenwart gemahnen. Schnitter und Schnitterinnen, Bauer oder Arbeiter der Reichsautobahn, zerfallenes Schloß und ragender Feldbergsturm — an all den Stätten der Kampfliebe und Beilimlichkeit vorbei führt die Fahrt durch die Heimat unseres Nassauer Landes, durch das Herold zur Platte, nach Reulhof, Dohlein, dem Röhrenberg des Taunus, nach Elm, über den Luft- und Winterkurort Glaschütten hinauf zum Feldberg. Alle NSRDV-er lanten nachher, daß es eine wunder schöne Fahrt gewesen sei. Beschäftigte sich auch der Hochtaunus unter einer Larmflage des Nebels, aus dem nur der kleine Feldberg und der Mittling hervorstiegen, droben im Feldberg-Restaurant

Preussisch-Süddeutsche Staatslotterie.

Sonntag-Vormittagsziehung.

20 000 RM: 127 901.
10 000 RM: 108 008 154 112.
5000 RM: 6745 80 284.
3000 RM: 139 290 174 052 182 354 248 465 271 521.
2000 RM: 42 922 157 675 155 169 257 315 299 860 321 121 350 461 376 691.
1000 RM: 15 138 31 632 41 095 56 412 65 151 68 104 119 788 145 215 152 826 176 416 181 598 204 054 213 449 235 845 257 511 288 679 299 584 302 200 316 771 318 896 330 372 380 354 884 170.

Sonntag-Nachmittagsziehung.

5000 RM: 132 412 201 259 395 555.
3000 RM: 34 526 50 312 254 863 287 303.
2000 RM: 6181 16 756 26 176 37 990 83 520 97 379 109 447 300 513 368 298 376 475 394 227.
1000 RM: 2243 5820 13 138 41 051 47 122 68 527 93 931 101 611 102 351 105 984 130 459 130 694 156 858 181 159 208 445 212 666 215 469 218 746 228 880 273 576 273 643 281 833 284 975 290 805 313 000 330 092 331 996 390 491 393 757. (Ohne Gewähr.)

Zweimal 500 000 Reichsmark gezogen.

Berlin, 29. Aug. (Funfmeldung.) In der heutigen Vormittagsziehung wurden bei der Preussisch-Süddeutschen Staatslotterie zwei Gewinne von je 500 000 Reichsmark gezogen. Die beiden Gewinne fielen auf die Losnummer 196 131. Das Los wird in der ersten Abteilung in Ahtelteilung in einer Lotterierechnung in Hessen-Rassau, in der zweiten Abteilung gleichfalls in Ahtelteilung in einer Berliner Lotterierechnung gespielt. Alle glücklichen Besitzer eines Ahtelloses erhalten für 50 000 Reichsmark ausgezahlt. Der Hauptgewinn von zweimal 1 Million Reichsmark wird am 10. September gezogen.

